

## **Da blüht mir ja ´was! – Glücklich leben durch Gottes Kraft**

**Predigt zu Psalm 1 am Sonntag, 3. Juli 2011**

**Braunschweiger Friedenskirche- Pastor Dr. Heinrich Christian Rust**

Ich werde diese Augen wohl nicht mehr vergessen. Sie sind dunkel und voller Leben und Freude. Es sind strahlende Augen. Sie gehören einem älteren Mann. Er lebt fernab in einem von westlicher Kultur kaum erreichten Landstrich in Afrika. Umgeben von entsetzlicher Armut, geplagt von offenen, nicht heilenden Wunden und allein in seiner ärmlichen Hütte. Vor ihm liegt die aufgeschlagene Bibel. Er gehört zu Jesus und glaubt an ihn. Als ich seine Hütte betrete, begrüßt er mich mit einem fröhlichen „Halleluja! Jesus lebt!“. Ein glücklicher Mensch in aller Armut, in aller Krankheitsnot, in aller Einsamkeit.

Auch heute darf ich hier in viele glückliche Augen schauen. Wir sind zwar sicher nicht umgeben von soviel Not und Elend wie dieser afrikanische Mann, aber auch wir kennen das Glück, Jesus zu kennen und ihm nachzufolgen. Davon singen wir und darüber wollen wir heute nachdenken.

Oft begegnen uns auch viele Menschen, die nur noch voller Sorge, voller Gram, voller Missmut sind. Wir Deutschen haben ja weltweit so einen Ruf, dass wir nicht nur die Weltmeister sein wollen, sondern oft sehr verbissen, kritisch und ohne Lebensfreude das „Leben meistern“ wollen. Es geht um Kampf, um Richtigkeiten, um Ziele, die wir erreichen und um Wachstum. Zuweilen spielen wir uns dann nicht nur wie die Weltmeister auf, sondern wie die großen Lehrmeister des Lebens. Aber es geht von uns nicht wirklich die Lebensfreude aus, sondern eher das Empfinden, dass das Leben schwer ist, ja dass es geradezu krank ist.

„Cathedra pestilentiae“, so übersetzt es die Vulgata, die bekannte lateinische Bibelübersetzung des hebräischen alten Testaments, wenn dieser Kreis der Spötter, der Besserwisser bezeichnet wird, der Kreis derer, die mit witzelnder Überlegenheit, aber ohne Gottvertrauen, das Leben meistern wollen. Die Augen sind oft leer und unzufrieden. Da sehe ich in die vielen Augen der verzweifelten Lebenskämpfer, die meisterlich unterwegs sein wollen. Sie könnten auch gleich ein Schild an ihre Wohnungstür anbringen mit der Aufschrift „Ich bin mit der Gesamtsituation unzufrieden“.

Einer der bekanntesten englischen Journalisten ist der inzwischen erkrankte Bernhard Levin. Er schreibt zu diesem unzufriedenen und unglücklichen Lebensgefühl folgende Zeilen: „Länder wie unseres sind voller Leute, die sämtliche Luxusgüter ihrer Träume besitzen, dazu solche nichtmateriellen Segnungen wie eine glückliche Familie, und dennoch leben sie ein Leben der stillen, und manchmal der lautstarken Verzweiflung, wobei sie nur das eine begreifen, dass sie innerlich ein Loch mit sich herumtragen. Egal wie viel Essen und Getränke sie auch hineinschütten, egal, wie viele wohlherzogene Kinder und treu ergebene Freunde sie um sich sammeln, das Unglück bleibt.“

### **Was macht uns eigentlich glücklich? Was ist Glück?**

Was hat diesem Afrikaner diesen Glanz des Glückes in die Augen gebracht, obwohl er von Not umgeben war?

Was macht unsere Augen oft stumpf und leer, obwohl wir von allen Glücksgütern umgeben sind? Wovon träumen wir? Was sind unsere Lebensträume?

Kürzlich sagte mir jemand, dass es für das Glück nur drei Währungen gibt: Geld, Wissen und Schönheit. Nicht alle würden ihm da zustimmen, allerdings haben wir auch nichts dagegen, wenn wir von diesen Währungen etwas in unserem Leben ausgezahlt bekommen. Viele würden heute noch weitere Währungen ergänzen: Erfolg, Gesundheit und Wellness und auch Gemeinschaft sollten da nicht fehlen.

Über die Frage, was uns Menschen glücklich macht, wurde schon immer nachgedacht und auch philosophiert. Dichter haben hier ihre bekannten Formeln veröffentlicht.

**„Was ist Glück? Eine Grißsuppe, eine Schlafstelle, gute Freunde und keine Zahnschmerzen, das ist schon sehr viel (Theodor Fontane)!** Etwas vergeistigter kommt da **Blaise Pascal** daher mit seiner Formel: **„Das ganze Glück des Menschen besteht darin, bei anderen Achtung zu genießen.“** Und noch knapper finden wir es bei dem beliebten deutschen Schriftsteller **Hermann Hesse**: **„Glück ist Liebe, nichts anderes!“**

Welche Bilder verbindest Du mit einem Zustand des Glücks? Ich habe zB diese strahlenden, glücklichen Augen des afrikanischen Mannes vor Augen. Welche Bilder würdest Du wählen?

Das Bild von einer heilen und zufriedenen, bürgerlichen Familie? Oder das Bild von einem gefüllten Bankkonto, von ganz viel Geld?

Beides konnte mein afrikanischer Freund so nicht vorweisen, aber er schien einer der glücklichsten Menschen zu sein, die mir jemals begegnet sind. Welche Bilder würde er wohl wählen? Vielleicht würde er auf ein Bild zurückgreifen, was er in der Bibel findet, wenn ein glückliches Leben beschrieben werden soll. Es ist das Bild von einem blühenden Baum, einem Baum der Frucht bringt.

Wir finden dieses Bild in dem ersten Psalm. Ich möchte diesem Psalm eine eigene Überschrift geben, die auch heute mein Predigtthema ist:

### **Da blüht mir ja was! Glückliches Leben durch Gottes Kraft**

#### **Psalm 1**

**1** **Glücklich ist, wer nicht lebt wie Menschen, die von Gott nichts wissen wollen. Glücklich ist, wer sich kein Beispiel an denen nimmt, die gegen Gottes Willen verstoßen. Glücklich ist, wer sich fern hält von Spöttern, die sich über alles Heilige nur lustig machen.**

**2** **Glücklich ist, wer Freude hat am Gesetz des Herrn und darüber nachdenkt - Tag und Nacht.**

**3** **Er ist wie ein Baum, der nah am Wasser steht, der Frucht trägt zu seiner Zeit und dessen Blätter nie verwelken. Was er sich vornimmt, das gelingt.**

**4** **Ganz anders ergeht es allen, denen Gott gleichgültig ist: Sie sind wie dürres Laub, das der Wind verweht.**

**5** **Vor Gottes Gericht können sie nicht bestehen. Weil sie ihn abgelehnt haben, sind sie von seiner Gemeinschaft ausgeschlossen.**

**6** **Der Herr kennt alle, die nach seinem Wort leben. Doch wer sich ihm trotzig verschließt, der läuft in sein Verderben.**

Aha, so stellt sich also der Beter dieses Psalms ein glückliches Leben vor: Er hält sich an Gott und hat seine Freude am Gesetz Gottes und Gott beschenkt ihn mit Frucht. „Was er sich vornimmt, das gelingt ihm.“ Diejenigen, die versuchen ohne Gott zu leben, die vergleicht er mit Staub oder Laub, das im Wind verweht. Also ein nicht wirklich erstrebenswerter Zustand! Ist das nicht etwas zu einseitig, so schön, wie sich das für den einen oder anderen Frommen auch anhört?

Ist es denn wirklich so, dass ein frommer Mensch glücklich ist und ein nicht so frommer sein Leben im Unglück fristen muss?

Dahinter steht ja ein tragender Gedanke, den wir in allen Religionen, und besonders auch in einigen Aussagen der alttestamentlichen Schriften vorfinden. Der Theologe Klaus Koch hat diesem Gedanken einen Namen gegeben: Er spricht vom **„Tun-Ergehens-Zusammenhang“**. Die Annahme lautet:

**Demjenigen Menschen, der sich an Gott und sein Wort hält, dem geht es gut und er kann glücklich sein. Wer sich hingegen nicht an Gott und sein Wort hält, um den steht es schlecht und er wird von Gott nicht mit einem glücklichen Leben gesegnet.**

Im Alten Testament wird dieses Glücklichein etwa durch die Länge des Lebens, die Zahl der Kinder oder auch die Größe des Besitzes geschildert.

In der christlichen Tradition ist dieser Gedanke immer wieder aufgenommen worden, besonders in der calvinistischen Tradition, hier allerdings auch in einigen Auswüchsen, die sich verheerend auswirken und dem Gesamtzeugnis der Bibel nicht entsprechen. Da wird dann aller Wohlstand, die Gesundheit als „verdienter Segen“ bezeichnet und jedes Unrecht, jede Notlage als eine Art Segensentzug oder gar als Bestrafung Gottes gedeutet. Wir finden gerade in einigen charismatischen und evangelikalischen Gruppierungen, das, was man heute „Prosperity Gospel“ oder auch „Wohlstandsevangelium“ nennt. Dahinter steht die Auffassung, Wohlstand, vor allem Geldvermögen und persönlicher und geschäftlicher Erfolg, seien sichtbare Beweise für Gottes Gunst. Glück in diesem Sinn sei von Gott vorherbestimmt für alle seine Kinder und aufgrund des glaubensvollen Gebetes und religiöser Verdienste geradezu von Gott einzufordern. Gesundheit, geordnete Verhältnisse, Luxus und gute Gemeinschaft sind dieser Auffassung nach die Folgen aus einem guten glaubensstarken, geisterfüllten und frommen Leben. Schlicht gesagt: Wem es schlecht geht, der glaubt wohl nicht richtig, der ist nicht fromm genug. Der Psalm 1 könnte für eine solch irrige Annahme geradezu eine Steilvorlage bieten. Und nicht nur dieser Psalm, sondern auch andere Passagen der Bibel. Dennoch ist das nicht das Einzige, und auch sicher nicht das wichtigste, was wir in der Bibel zum Thema Glück finden.

Schon in den folgenden Psalmen wird die quälende Frage aufgeworfen: „Warum geht es denn den Gottlosen eigentlich so gut?“ (Vgl. u. a. Psalm 79). Oder denken wir an das Buch Hiob. Ganz offensichtlich kann auch der Frömmste todkrank, verarmt und einsam sein. Das Buch Hiob zeigt ja geradezu auf, dass der Gerechte eben auch sehr viel Leid und Elend erleben kann.

Gibt es diesen Tun-Ergehens-Zusammenhang womöglich gar nicht? Segnet Gott so wie er will?

**Jesus lehnt das Tun-Ergehens-Schema als einziges Deuteschema für Glück ab. Bei ihm werden auch die Armen, die Bedürftigen glücklich genannt.** Nach dem Einsturz eines Turmes in der Nähe des Teiches von Siloah, bei dem 18 Menschen ums Leben kamen, erklärt er, diese Menschen seien eben nicht schuldiger als alle anderen. (Lk 13,5). In gleiche Richtung weist die Bergpredigt mit ihren Glückseligpreisungen oder auch das Wort Jesu „er lässt seine Sonne aufgehen über die Bösen und Guten, und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte“ (Mt 5,45). Auch bei der Heilung eines Blindgeborenen leugnet Jesus einen Zusammenhang zwischen etwaigen Sünden des Blinden oder seiner Vorfahren und dieser Erkrankung. Diese habe vielmehr den Sinn, dass „das Wirken Gottes an ihm offenbar werden“ soll (Jh 9,1-2). Die Passion Jesu, in der der schuldlose Gottessohn ausgepeitscht und gekreuzigt wird, konterkariert in radikaler Weise den Gedanken, das Tun eines Menschen spiegele sich immer in erkennbarer Weise in dem wieder, was ihm zustößt.

Ich halte also mit aller Deutlichkeit fest, dass wir aus diesen Bekenntnisworten in Psalm 1 kein allgemeingültiges Deuteschema für Glück ziehen können. Vielmehr müssen wir die Gesamtaussagen der Bibel im Blick behalten. Dieser Psalm gibt uns aber Konturen vor, Denkhorizonte, die offenbar wichtig sind, wenn wir danach fragen, wie unser Leben aufblühen kann, wie wir aus der Kraft Gottes zu glücklichen Menschen werden können, auch wenn uns Wohlstand, Gesundheit, Gemeinschaft oder andere Dinge vorenthalten sind.

## Wie ist glückliches Leben möglich- auch in Einschränkungen? - Drei Denkhorizonte

### 1 Glückliches Leben aufgrund einer göttlichen Weisung

**Glücklich ist, wer Freude hat am Gesetz des Herrn und darüber nachdenkt - Tag und Nacht.** (Psalm 1 Vers 2)

Man muss sein Leben nicht selber neu erfinden und alles neu entdecken. Der lebendige Gott hat uns Menschen eine Weisung, eine Grundlage gegeben, die dazu beiträgt, dass das Leben gut gelingen kann. Hier ist von dem „Gesetz des Herrn“ die Rede. Die Thora- das hebräische Wort für „Gesetz hat mehr den Klang des Wachstümlichen, des Lernbaren. Thora kann auch mit Weisung oder mit Weg übersetzt werden. Hier zeigt Gott einen Weg auf, wie das Leben gut gelingen kann, indem wir uns an diese Weisungen halten.

Die Gebote Gottes, die Weisungen Gottes – auch in seinem Wort- dienen dazu, dass wir eine Grundlage haben, eine Vorstellung davon, wie das Leben im Miteinander der Menschen und vor Gott sein soll. Denken wir nur einmal an die Zehn Gebote. Da wo wir sie missachten, bekommt unser Leben eine Schiefelage. Es mag zwar sein, dass wir nach wie vor gesund und wohlhabend sind, aber wir kommen aus der Spur.

Die Thora gleicht einem Rezept, das der Arzt dem Patienten mitgibt. Wenn dieses Rezept allerdings nicht eingelöst wird, so hilft es nichts. Die Thora muss auch umgesetzt werden. Sie soll uns in Fleisch und Blut übergehen. Die Thora zeigt an, dass wir einen Grund zum Glücklichsein haben. Es ist die Gegenwart Gottes in jeder Lebenssituation, auf unserem ganzen Lebensweg. Der Psychologe Viktor Frankl zeigt diese Tiefendimension des Glücklichseins auf, indem er schreibt: *Was der Mensch wirklich will, ist letzten Endes nicht das Glücklichsein an sich, sondern er will einen festen Grund zum Glücklichsein. Sobald ein Grund zum Glücklichsein gegeben ist, stellt sich das Glück von selber ein.*

Ein solcher fester Grund ist diese Thora, von der wir hier im Psalm 1 lesen.

Gott möchte diesen Grund sogar in unsere Herzen hineingeben durch den Heiligen Geist. Ich soll auch in brenzligen, leidvollen Situationen meines Lebens einen inneren Sinn dafür behalten können, was den guten Absichten Gottes für das Leben entspricht. In solchen Lebenssituationen ist Gott selber für mich die Thora, der Weg, der allgegenwärtige Gott.

Die Thora, der Weg, den Gott uns vorgibt für unser Leben, ist aber nicht einfach durch Memorieren umsetzbar, indem wir Tag und Nacht die Gebote Gottes dahermurmeln. Eine solche religiöse Anstrengung ist nicht das, was Gott von uns Menschen fordert. **Wir können durch religiöse Anstrengung das Glück nicht erzwingen, auch wenn wir noch so eifrig sind.**

Paulus kann uns davon „ein Lied singen“. Glück ist in diesem Sinn nicht erlernbar.

Thora ist vergleichbar mit einem Weg, den ich gehen muss, um dieses Glück auch zu erfahren. Dieses Glücklichsein hat mit Bewegung zu tun. Ein Weg, der nicht immer vorhersehbar und kalkulierbar ist. Ein Weg, der in Abhängigkeit von Gott besteht. Ein Weg, der zu Gott, dem Vater, führt. Thora bedeutet auch Wahrheit. Eine Wahrheit, die mich frei macht. Thora bedeutet Leben, ein Leben, in dem ich alles verlieren kann, und doch alles dabei finde, ein Leben, in dem ich alles weggebe und doch alles empfangen.

Im Neuen Testament begegnet uns der Gerechte schlechthin. Es ist Jesus Christus.

Er selber sieht sich als diese Thora. In ihm ist all das, was die Thora an gutem Lebensgrund für ein glückliches Leben geben kann personifiziert.

**Jesus Christus sagt:**

**„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, es sei denn durch mich.“** (Joh 14,6)

Ohne diese Grundlage stolpern wir Menschen in unseren Erkenntnissen herum, aber wir haben nicht den Eindruck, dass wir auf einem guten Weg sind. Wir können auch nicht nur im Sinn der Humanität die „Rechnung ohne Gott“ machen. Wir sind alle auf Gott hin angelegt und zwar in jedem Lebensalter, jeder Lebensphase und Lebenskultur. Diese Thora, dieser Jesus, trägt uns durch – auch wenn unser Leben begrenzt ist, wenn wir armselig sind, wenn unser Leben eingeschränkt ist oder wir behindert sind. Wir können glückliche Menschen sein. Die Thora, die Grundlage, der Weg, die Wahrheit und das Leben erschließen sich für uns nur, wenn wir uns bewegen auf diesem Weg, wenn wir uns in die Nachfolge Jesu rufen lassen.

## 2 Glückliches Leben durch die Quellen des Lebens

**Er ist wie ein Baum, der nah am Wasser steht.**

**(Psalm 1,3a)**

Das Bild ist doch klar und eindrücklich. Dieser Baum steht nah am Wasser, d. h. er hat ständig frisches Wasser und wird versorgt. Würde der Baum nicht an diese Wasserquellen angeschlossen sein, so würde er verwelken und wie ein dürres Relikt dastehen. Der Baum muss durch frische Quellen versorgt werden.

Dieser Denkhorizont ist vielen von uns klar. Wir wissen, dass wir versorgt sein müssen, dass wir Lebensressourcen, Lebensquellen brauchen, und zwar nicht nur Essen und Trinken. Jeder von uns mag diese unterschiedlichen Tage im Leben kennen. Es gibt Tage, da fühlen wir uns voller Tatendrang, wir sind „gut drauf“, wir sprühen nur so von Energie und Ideen. Und es gibt auch Tage, da erleben wir genau das Gegenteil. Wir kämpfen uns durch die Stunden; wir haben keine Freude mehr am Leben. Wir langweilen uns. Wir gähnen uns durch die Termine und hielten es sogar für attraktiver, gar nicht leben zu müssen. Dann sind diese Quellen uns häufig wie verschlossen.

In der Bibel finden wir die Vorstellung, dass es solche Quellen des Lebens gibt, die wiederum in Gott selber begründet sind. Der Beter bekennt: **Bei dir ist die Quelle des Lebens. (Psalm 36,10)**. Im letzten Buch der Bibel werden wir auch an diese Quelle des Lebens erinnert und von Jesus aufgefordert, aus dieser Quelle zu trinken: **Ich will dem Durstigen aus der Quelle des Wassers des Lebens umsonst geben. (Offb 21,6)**.

Es gibt offenbar diese Quelle des Lebens, die sich in Jesus selber erschließt. Ja, er ist nicht nur diese Thora, er ist auch dieses Wasser, an dem der Lebensbaum glücklich werden kann.

Was sprudelt aus dieser Quelle?

Da sprudelt **Freude am Leben**. Das Leben wird nicht nur etwas, was ich noch abhaken muss. Immer wieder, selbst in den kleinsten Kleinigkeiten des Alltags kann ich Freude erleben. Ich brauche nicht die großen und starken Ereignisse, die Erfolge. Ich kann mich daran freuen, dass ich atme, dass ich diesen Tag erleben kann. Ich lebe nicht immer mit der Sicht auf den morgigen Tag. Ich erstickte nicht in den Sorgen, sondern werde hineingenommen in diese vertrauensvolle Gelassenheit, die in der Fürsorge Gottes für mein Leben begründet ist. Ich werde erfüllt mit neuer Freude.

Wenn Du heute hier in diesem Gottesdienst bist, und Deine Lebensblätter welk sind, wenn Du keine Freude mehr an deinem Leben hast, dann trinke heute neu von diesem Lebenswasser, das Jesus uns bietet.

Da sprudelt **Frieden im Leben**. Frieden ist nicht nur Waffenstillstand. Frieden bedeutet, ich lebe im Einklang mit mir, mit den Menschen um mich herum und mit Gott. Ich kann mein Leben zuordnen und vor allen Dingen: Ich lebe im Einklang mit den Tönen, die Gott für mein Leben vorgibt. Es entsteht ein harmonisches Leben. Es entsteht dieser Glanz, dieses Strahlen,

was ich einst in Augen meines afrikanischen Freundes entdeckte. Dieser Frieden fließt wie ein Strom. Wir singen in einem alten Lied „Strömt der Friede Gottes über mich dahin, müssen alle finstern Mächte von mir fliehn. Seine Fluten tragen Hast und Sorgen fort, Friede meines Gottes, selger Ruheort! Friede meines Gottes, stille, tiefe Ruh, alle meine Sorgen, alles deckst du zu!“ – Die Quelle des Friedens soll auch hineinsprudeln in all Deine Hast und Sorgen heute an diesem Tag!

Da sprudelt **Freiheit für das Leben**. Jesus sagt: Wen der Sohn frei macht, der ist wirklich frei! (Joh 8,36). Jesus, die Quelle allen Lebens, befreit uns aus den vielen Zwängen, die uns oft wie Knebel die Luft zum Leben rauben wollen. Die Freiheit besteht nicht allein darin, dass er uns diese Knebel herausreißt und die Ketten sprengt, die uns gefangen nehmen, sondern diese Freiheit setzt in uns eine neue Kreativität, eine schöpferische, gestaltende Kraft frei. Wir werden nicht gelebt, sondern wir leben in der Freiheit, die wir vor Gott verantwortlich gestalten. Nur ein freier Mensch kann wirklich verantwortlich leben.

Vielleicht sitzt der eine oder andere hier und fühlt sich so geknebelt von den vielen Zwängen des Alltags, des Berufes. Es ist ein Drang nach Freiheit in Dir, weg von aller Verantwortlichkeit, einmal nur das sein dürfen, was man sein will. Dazu will uns Jesus einladen, wenn er uns von diesem frischen Quellwasser des Lebens etwas anbietet.

Ja, mehr noch, er will, dass es in uns selber weitersprudelt, übersprudelt. Nicht nur im Urlaub, sondern an jedem Tag des Lebens. Er möchte Freude, Frieden und Freiheit sprudeln lassen und vor allen Dingen auch Liebe, denn ohne Liebe ist alles nichtig.

Er sagt:

**Wer von dem Wasser trinken wird, was ich ihm geben werde, den wird nicht dürsten in Ewigkeit, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das ins ewige Leben quillt.** (Joh 4,14)

Wenn wir heute in diesem Gottesdienst dazu eingeladen sind, das Mahl des Herrn zu feiern, dann trinken wir aus dem Kelch, der ein Zeichen dieses neuen Glückes, dieses Bundes ist. Wir trinken uns satt an Jesus, wir trinken uns satt an Freude, Frieden und Freiheit und Liebe. Er wird zu uns selber wie das Wasser, das unentwegt in uns weiter sprudelt.

### **3 Glückliches Leben bringt Frucht**

**Er ist wie ein Baum, der nah am Wasser steht, der Frucht trägt zu seiner Zeit und dessen Blätter nie verwelken.** (Psalm 1,3b)

Ja, auch dieser Denkhorizont ist uns ja nicht fremd, den Menschen unserer Zeit und unserer von Leistung und Erfolg geprägten Kultur sowieso nicht. Wir wollen doch alle, dass unser Leben „etwas bringt“. Der Arbeitgeber will, dass wir Leistung bringen, die Lehrerin und der Professor erwartet gute Ergebnisse. In unserem privaten und familiären und gemeindlichen Leben sind wir selber maßgeblich darauf aus, Frucht zu bringen. Dabei sind wir oft so eifrig und auch so einsatzwillig, dass wir die Freude am Leben dabei verlieren. Wir bringen geradezu verbissen alles hervor, was andere und was wir von uns selbst verlangen. Wir wringen unsere Seele und unseren Körper aus, wie ein nasses Handtuch und holen auch noch den letzten Tropfen an Energie aus uns heraus. Und wenn dann nichts mehr kommt, dann nehmen wir „Energie-Pillen“ öä. Da ist doch noch mehr drin, oder?

Ist das hier mit Frucht bringen gemeint?

Sicher ist es ein Zeichen von innerer und auch äußerer Gesundheit eines Menschen, wenn er den Wunsch hat, dass sein Leben nicht vergeblich ist, dass von ihm etwas ausgehen soll, dass etwas bleibt. Es ist auch ein Zeichen von menschlicher Reife, wenn ein Mensch erkennt, dass durch ihn, durch seinen Einsatz von Zeit, Kraft und Geld andere profitieren können, dass anderen geholfen werden kann. „Der hat sein Leben am besten verbracht, der die meisten Menschen hat froh gemacht!“ heißt es in einem beliebten Kanon. All das will ich hier nicht infrage stellen. Ich frage mich nur, ob Fruchtbringen immer so stressig und anstrengend sein muss. Ich frage mich, ob Fruchtbringen nicht etwas ist, was ganz normal zum Lebensalltag dazu gehören kann.

Das Bild vom Baum hat mich dazu inspiriert, über diesen Denkhorizont noch etwas weiter nachzusinnen. Mir ist z. B. eingefallen, dass jeder Baum ja auch seinen ganz bestimmten Ort hat, an dem er gepflanzt ist. Ein Baum kann sich nicht einfach selber verpflanzen. D. h. ich habe auch von Gott gesetzte Lebensvoraussetzungen und –profile, die mir zu meiner Lebensberufung werden. Man sollte die Frucht der Bäume nicht einfach vergleichen, ja es ist geradezu unsinnig das zu tun. Man kann nicht Äpfel mit Birnen vergleichen, heißt es im Volksmund. Wenn Du ein Apfelbaum bist, dann versuche nicht Birnen hervorzubringen! Höre auf, Dich ständig zu vergleichen. Niemand lebt das Leben, das Du leben musst, was Gott Dir zumutet und was Du auch leben darfst. Glückliches Leben wird durch den ständigen Vergleich mit anderen erstickt vom Neid.

Mir ist auch aufgefallen, dass der Baum sich nicht entschließen muss, Frucht zu bringen. Es ist ja seine „Berufung“. Der Baum arbeitet sicher nicht mit Leistungszielen. Er bringt das, was in ihm steckt, mehr nicht. Frucht des Lebens, das sind nicht nur nachweisbare Taten und Fakten. Da geht es auch darum, dass mein Charakter, mein Wesen geheiligt wird, d. h. Gott ähnlicher wird. In diesem Sinn spricht die Bibel auch von der Frucht, die durch die Wirkung des Heiligen Geistes in meinem Leben heranwachsen soll: **Die Frucht des Geistes aber ist: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Enthaltbarkeit. (Gal 5,22)**. Die Frucht meines Lebens besteht nicht nur darin, was ich tue oder geschafft habe, sondern auch was ich bin und was aus mir geworden ist.

Der Baum bringt auch nicht ständig Früchte hervor, die zur Ernte reif sind. Er bringt seine Frucht „zu seiner Zeit“. Zum Fruchtbringen gehören auch die Zeiten der Reifung, die Zeiten des Wartens, des Stillseins, des Nichtstuns. Der Baum hat seine Zeiten. Wir kennen das doch, oder? Da ist z. B. der Apfelbaum, auf den ich aus dem Fenster meines Arbeitszimmers blicke. Er verändert sich ständig. Noch vor einigen Wochen hatte er die ersten zarten Blätter und Blüten, heute schon sind die noch nicht ganz genießbaren Äpfel erkennbar. Im Herbst wird er seine Blätter fallen lassen und eine Ruhezeit des Winters wird kommen.

Das Geheimnis des Fruchtbringens ist nicht etwa bestimmt durch die Fülle an Aktivitäten und Terminen, sondern durch die Verbindung und Abhängigkeit, die ich habe. Ich weiß, ich kann es nicht von mir aus bringen, sondern es ist das, was Gott in mir zur Frucht reifen lässt. Alles hat seine Zeit. Meine Aufgabe „als Baum“ ist es, die Verbindung mit Gott zu halten. So kann dieses Lebensglück heranwachsen nach seinen Zeitrhythmen für mein Leben.

Jesus nimmt diesen Gedanken in seinen Abschiedsreden auf. Er sagt:

**Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun. (Joh 15,5)**

Denkhorizonte für ein glückliches Leben aus der Kraft Gottes.

- Die Grundlage des Lebens, die Thora ist für mich entscheidend
- Die Quelle des Lebens erschließt mir die Lebenskraft
- Die Frucht des Lebens führt zur Lebenserfüllung

Glückliches Leben- wie ist das möglich?

Durch Jesus Christus hat uns Gott zu einem solchen glücklichen Leben eingeladen. ER selber will unser ganzes Glück sein. Er will uns mit diesem Wasser des Lebens beschenken.

Vielleicht haben wir nicht alle den gleichen „Baumumfang“, die gleiche Blüte und die gleiche Frucht. Das ist auch nicht entscheidend. Vielleicht sind wir auch nicht erfolgreich und gesund und wohlhabend, aber wir haben Jesus. Vielleicht geht es Dir so, wie meinem afrikanischen Freund, dessen glückliche Augen ich nicht mehr vergessen werde. Hatte er einen Grund glücklich zu sein? Ja, Jesus war in seinem Leben!

Vielleicht sagst Du: „Ich bin doch nur ein Mauerblümchen!“ Na und, dann blühe doch! Blühe doch im Namen Jesu Christi und lebe ein glückliches Mauerblümchendasein in der Kraft Jesu. Ich selber freue mich über die Mauerblümchen oft am meisten, weil sie mir zeigen, dass auf dem steinigsten Boden immer noch glückliches Leben möglich ist. Gott segne Dich! Amen.